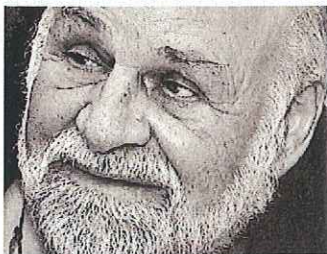




Historischer Moment: Fritz Wintersteller (l.) und Marcus Schmuck 1957 auf dem Broad Peak. Sie schafften den Gipfelsieg mit Hermann Buhl (oben) und Kurt Diemberger (Mitte). Unten Peter Wörgötter 1981 auf dem Manaslu.

Bilder: SN/TYROLIA, WINTERSTELLER, DIEMBERGER



rum II, 1984 noch einmal der Broad Peak. Weltweit in die Schlagzeilen geriet Diemberger durch die Tragödie auf dem K2 im Sommer 1986.

Er hatte mit seiner Lebensgefährtin Julie Tullis mehrmals versucht, auf diesen schwierigsten der Achttausender zu gelangen. Am 4. August 1986 ging der Traum in Erfüllung. Er wurde zum Albtraum. Tullis starb beim Abstieg vom K2 während eines tagelangen Sturms an Erschöpfung. In diesem Sommer 1986 kamen 13 Bergsteiger auf dem Weg zum Gipfel oder beim Marsch zurück ins Basislager ums Leben.

Der Autor des Buchs, Jochen Hemmleb (42), ist selbst ein Mann der Berge. Bekannt wurde er durch seine historische Suchexpedition und die Entdeckung des 1924 verschollenen Himalaya-Pioniers George Mallory am Mount Everest, vor allem aber auch durch sein Buch „Nanga Parbat. Das Drama 1970 und die Kontroverse. Wie die Messner-Tragödie zum größten Streitfall der Alpingeschichte wurde“. Hemmleb ist Alpinhistoriker und Autor.

Zu Wort kommen in seinem jüngsten Buch österreichische Alpingrößen wie Peter Habeler, Georg Bachler, Wolfgang Nairz, Edi Koblmüller, Willi Bauer oder Gerlinde Kaltenbrunner, die als erste Frau auf den Gipfeln aller Achttausender stand. Kaltenbrunner schildert sehr persönliche Erinnerungen an jeden einzelnen Gipfelsieg und sagt auf die Frage, ob es auf einem Achttausender auch so etwas wie ein Genießen gibt: „Mir wird ganz oft unterstellt, dass ich das einfach nur so sage – aber wenn ich dieses Gefühl nicht hätte, hätte ich das niemals bis jetzt gemacht.“

Zu Wort kommt auch „Skyrunner“ Christian Stangl, der Achttausender im Rekordtempo hinaufläuft, aber im August 2010 über sich selbst stolperte: Die von ihm verbreitete Meldung, den K2 im Alleingang bezwungen zu haben, erwies sich als falsch. Er sagt: „Je länger das zurückliegt, desto mehr bereue ich es eigentlich.“ Stangl gibt Einblick in eine Bergsteigerwelt, in der wirtschaftlicher Druck zunehmend zum ständigen „Seilgefährten“ wird.

Der Kauderwelsch in den Bergen & anderswo

Manchmal bleibt die Spucke weg. Zum Beispiel bei Betrachtung eines Fotos. Nämlich dieses Fotos.



Lokal
patriot
HEINZ BAYER

Vordergrund, es steht für sich. Es ist ein Häuschen, wie es viele in Salzburg gibt.

Der avantgardistische Entwurf dahinter, er steht ebenfalls für sich. Er hat durchaus seine Qualität und seinen Reiz. Nur: Beides, in sich fast verschachtelt, das tut dem Auge weh. Und zwar ziemlich.

Da hätten wir also wieder so ein Beispiel. Schauen Sie. Staunen Sie. Und nehmen Sie zur Kenntnis: So wird es demnächst flächendeckend in Salzburg aussehen. So ein bisserl durcheinander irgendwie. So ein bisserl alles von allem. So ein wenig gesichtslos. Ein architektonisches Punschkraperl praktisch. Eine babylonische Geschmacksverirrung, da-hoam in da Hoamat.

Es braucht keine intensive Betrachtung des Fotos. Dass da irgendetwas nicht zusammenpasst – jeder erkennt es auf den ersten Blick.

Die Aufnahme stammt aus Saalbach.

Das Glemmtal wird im Sommer als „Das Tal der Spiele“ vermarktet. Wie kokett! Wo man doch, wie an diesem Beispiel zu sehen, mit diesem Umgang mit der Landschaft die Schönheit des Tals verspielt. Das Häuschen im

Da stellen sich Fragen: Was denkt sich der Bewohner des Häuschens im Vordergrund eigentlich, wenn er zum Nachbarn hinaufschaut? Und was denkt sich wohl der Bewohner des Neubaus, wenn er auf das Häusl zu seinen Füßen blickt? Was dachten sich der Planer dieser schönen neuen Bauwelt, der Bauausschuss, der Bauherr, der Bürgermeister? Möglicherweise nicht viel? Weil zu viel Gedanken beim Denken stören? Wir wissen es nicht.

Heute, Dienstag, 23. April, können Interessierte ab 19 Uhr im SN-Saal mit einem berufenen Mann diskutieren. „ZiB“-Moderator Tarek Leitner, Autor von „Mut zur Schönheit – Streitschrift gegen die Verschandelung Österreichs“, hält im Zuge der Veranstaltung „Lebensqualität statt Flächenwahn“ ein Referat.



Ein Gruß aus der Heimat. Diesmal aus Saalbach. Bild: SN/WALTER SCHWEINÖSTER